

vielgeschätzter Höhenführer. Besonders zu begrüßen ist es, daß er nicht fertige Predigten liefert: „Ich wollte bloß Stoff für Predigten aus der liturgischen Gedankenwelt vorlegen; ich gebe bloß das Gerippe, das Fleisch muß jeder selbst beitragen.“ Die auf den ersten Blick erschreckend hohe Bändezahl, die man aus Gründen der verringerten Verbreitungsmöglichkeit bedauern mag, findet wohl eine gewisse Berechtigung, wenn man die Titel der einzelnen Bände am Schluß der „Grundlegung“ vor sich hat. Dort ist auch im Vorwort mit der erweiterten Fassung des Begriffes der liturgischen Predigt eine andere Erklärung der Umfanglichkeit des Werkes gegeben. „Belehrung über liturgische Gegenstände ist nicht der Sinn der liturgischen Predigt. Ich verstehe darunter die Predigt, die zeitlich und örtlich in die Liturgie eingebaut, die auch inhaltlich und gedanklich von der Liturgie beeinflusst und geführt ist.“ Also eine Homiletik vornehmlich vom Altare aus wird geboten, natürlich ohne eine Homiletik von Bibel und Dogma, von Moral und Leben aus verdrängen zu wollen. Im Gegenteil! Diese Synthese hat ihr erhabenes Vorbild in der Predigtpraxis der altchristlichen Zeit. Daß die heutige, gottferne und gottfeindliche Welt eine Wortverkündigung aus dem sakralen Bereich besonders nötig hat, sieht jeder ein. Freilich muß sich mit dieser Gottnähe echte Welt- und Menschennähe vermählen, wie es im menschgewordenen Worte Gottes verwirklicht ist. Darin hat es jedoch bis jetzt häufig gefehlt, woher auch eine bedauerliche Minderbewertung dieser Predigt bei Predigern und Volk gekommen ist. Diesem Übel kann die Liturgie-Homiletik von Pius Parsch wirksam abhelfen. Inhalt des I. Bandes: Grundsätzliche Aufsätze, Predigtvorlagen über liturgische Themen (Wesen der Liturgie, Meßopferzyklus, liturgische Gezeiten, Liturgie in der Pfarre, Stundengebet der Kirche, Sonntagsgestaltung). II. Band: Die Evangelien der Sonn- und Festtage des Kirchenjahres werden homiletisch ausgewertet. Dann kommen in den nächsten Bänden: die Epistelhomilie, die Meßhomilie, Erziehungswerte des Kirchenjahres, das Kirchenjahr im Lichte der Gnade, die liturgische Predigt der Weihnachtszeit, der Osterzeit, der Nachpfingstzeit, die laufende Schriftlesung des Jahres, Kurzpredigten für die Werktage des Jahres.

Salzburg.

Adamer.

Volksbrevier. Bearbeitet und herausgegeben von P. Hildebrand Fleischmann O. S. B. 8. Aufl. Kl. 8° (320). Graz—Wien 1947, Styria, Steirische Verlagsanstalt. Halbleinen S 12.—.

Eine neue Auflage des Volksbreviers! Daß es die achte ist, beweist Notwendigkeit und Wert. Viele Christen unserer Tage werden dankbar darnach greifen und sich in die Schar der Beter im weiten Erdenrund einreihen. Vielen anderen ist das Büchlein seit der ersten Auflage zum treuen, täglichen Begleiter geworden. Da kann das neue, schmucke Bändchen das alte, zerlesene ersetzen. Wer in der Hast der Tage nicht Muße findet für die angegebenen Texte, kann sich aus der Fülle des Gebotenen (nach der „Tagesordnung“ im neuen Meßbuch „Weg des Lebens“) die Tagzeiten des Volksbreviers in einige besinnliche Gedanken und passende Stoßgebetlein umformen. „Der Geist ist es, der lebendig macht!“

Linz a. d. D.

M. Günthersberger.

Stundenbuch Unserer Lieben Frau. Nach dem neuen Römischen Psalter übersetzt und erklärt von Claus Schedl. Kl. 8° (112). Schärding 1948, Verlag J. Steinbrener.

Der Heilige Vater hat den Wunsch ausgesprochen, daß auch den Laien am Stundengebet der Kirche Anteil gegeben werde. Viele Christen werden daher die Herausgabe des Marianischen Offiziums in deutscher Sprache dankbar begrüßen. Sehr schön kennzeichnen die Überschriften der Psalmen zu den einzelnen Tagzeiten den Inhalt des Gebetes. Besonderen Dank schulden wir dem Übersetzer für die Einführung in das Psalmenbeten. Man sollte sie besser an den Anfang des Büchleins stellen. Sehr angebracht wäre eine Anleitung zum richtigen Beten der Tagzeiten, wie sie das Seckauer Laienbrevier so leicht faßlich bietet. Es ist für den einzelnen schwer, sich zurechtzufinden. Die Übersetzung der Psalmen ist sprachlich sehr schön, für den schlichten Beter aber oft schwer verständlich.

Linz a. d. D.

M. Günthersberger.

Religiöse Zeitfragen. Von Werner Würbel. 8^o (428). Wien 1948, Verlag Herder. In Halbleinen geb. S 29.—, Sfr. 12.60.

In vorliegendem Werk behandelt der bekannte Vorarlberger Kaplan und Religionsprofessor die wichtigsten religiösen Fragen der Gegenwart, wie sie ihm im Beisammensein mit zur Kirche Zurückkehrenden begegnet sind und in Vorträgen vor Junglehrern erörtert wurden. Der reiche Inhalt sei durch Hinweis auf die Kapitelüberschriften angedeutet: Gott, Glaube und Offenbarung, Die Bibel, Jesus Christus, Die Kirche, Die Sakramente, Die Gebote, Der Mensch, Der Christ.

Die „Religiösen Zeitfragen“ erheben keineswegs, wie der Verfasser im Vorwort selbst bemerkt, den Anspruch auf Originalität, was schon aus dem Quellenverzeichnis ersichtlich ist. Ihr Wert sollte darin liegen, in der Sprache des Volkes das zusammenzutragen, was den heutigen Menschen in den religiösen Belangen beschäftigt, und im Anschluß daran das Gerippe einer katholischen Glaubens- und Sittenlehre aufzuzeigen. Dieser Versuch ist dem Verfasser gelungen. Es ist ein brauchbarer Behelf für Religionsunterricht, Glaubensstunden, katechetische Predigten und dergleichen entstanden. Das Buch ist aber auch für Laienkreise eine gute Einführung in die religiöse Problematik des Heute.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Te Deum Laudamus. Gedanken zur Musik Anton Bruckners. Mit Notenbeispielen. Von Leopold Nowak. Lex. (96). Wien 1947, Verlag Herder. Geb. S 38.60.

Nowak ist Musikarchivar der Nationalbibliothek und Musikrezensent der „Furche“. Sein Fachwissen und seine christliche Gläubigkeit zugleich drängten und befähigten ihn zur Deutung des „Te Deum“ von Bruckner. Diese wendet sich nicht an den engen Musikerkreis, sondern allgemein an den künstlerischen, gottsuchenden, gläubigen, christlichen, frommen, mystischen Menschen, an den einfachen und gebildeten. Dreifaches schenkt das Buch mit Text und Notenbeispielen: Wir erkennen die Seele Bruckners, wir hören große Musik, wir ahnen Gott. Man kann damit sich und andere wertvoll beschenken.

Linz a. d. D.

Josef Kronsteiner.

Das Vaterunser. Von Reinhold Schneider. 8^o (63). Graz-Wien, „Styria“, Steirische Verlagsanstalt. Kart. S 6.—.

Ein feines Büchlein dem Inhalt und der Ausstattung nach! Dem geistigen Menschen, dessen Gebet und Denken Höhenflug nimmt,